

12 Durchführungsbedingungen

Während die Darbietung der Untersuchungsanordnungen durch die Verwendung des strukturierten Materials und das Interviewertraining annähernd standardisiert werden konnte, waren die situativen Bedingungen wie Raum und Zeit unvermeidlich von der jeweiligen Schulorganisation abhängig. Daher konnten die Sprachfähigkeiten der Schüler an den beteiligten Schulen an verschiedenen Tagen nur unter abweichenden äußeren Bedingungen beobachtet werden, was die Durchführungsobjektivität etwas einschränkt.

Durchführungsbedingungen bei der italienischen Kontrollgruppe

Als italienische monolinguale Kontrollgruppe fungierte eine gesteuerte Stichprobe aus der *Seconda B* der staatlichen Grundschule „Livia Gereschi“¹⁹⁴ in Pisa. Diese Schule liegt in einem Neubaugebiet der Stadt und wird von Kindern der Mittelschicht (*piccola borghesia*) besucht. Da für italienische Schüler die Schule erst im Herbst beginnt, gelten in Italien andere Stichtage für die Einschulung als in Deutschland. Demzufolge sind die Schüler eines italienischen zweiten Schuljahres in der Regel jünger als in einer deutschen 2. Klasse. Das Durchschnittsalter der an der Untersuchung beteiligten Schüler betrug zum Stichtag der Untersuchung (1. Juni) 7 Jahre, 6 Monate, womit sie gegenüber den SESB-Schülern mit einem Durchschnittsalter von 8 Jahren, 5 Monaten fast 1 Jahr jünger waren. Dieser Altersunterschied ist recht erheblich, da sich bei Kindern dieser Altersstufe Differenzen von nur wenigen Monaten noch stark bei der kognitiven Entwicklung und auf die Sprachfähigkeiten vor allem im Bereich der Begriffsbildung auswirken, was bei Vergleichen zwischen den Ergebnissen der Kontrollgruppe und der SESB-Schüler zu berücksichtigen sein wird.

Abgesehen vom Alter unterscheidet sich die italienische Schülergruppe noch durch weitere Untersuchungsbedingungen. Die Interviewer waren ihnen weniger bekannt als den Schülern der anderen Gruppen. Um die Reisespesen so gering wie möglich zu halten, war ohnehin nur eine Hospitation vor Beginn der Untersuchung geplant. Da die Schulbehörde die Unterlagen für das Diktat aus einem Missverständnis heraus nicht weitergeleitet hatte, mussten mit der Hospitation obendrein gleich die schriftlichen Untersuchungsteile verbunden werden. Schließlich sollte das Diktat als Grundlage zur Auswahl der gesteuerten Stichprobe dienen. Die Bitte, während des Diktats keine unerlaubten Hilfen zu geben, war so interpretiert worden, dass es erst im Beisein des Untersuchungsteams durchgeführt werden sollte. So stand schon die erste Begegnung

mit den Schülern im Zeichen einer Überprüfung ihrer Sprachfähigkeiten. Die geringere Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen scheint bei den italienischen Kindern aber keine große Rolle gespielt zu haben. Sie waren sofort sehr zutraulich und mitteilksam, was sicherlich daran liegt, dass 8-jährige Kinder noch sehr spontan sind, zumal in Italien, wo selbst Erwachsene Fremden gewöhnlich nicht so reserviert begegnen wie in Deutschland.

Außerdem waren die italienischen Schüler auf die sachkundlichen Themen nicht so vorbereitet wie die SESB-Schüler oder die deutsche Kontrollgruppe, da in Italien nach einem anderen Rahmenplan unterrichtet wird. Da außer dem Konzepte-Fragenkatalog auch die Aufgaben zum Lesen und Schreiben in Bezug zu einem Sachthema standen, liegen hinsichtlich mehrerer Untersuchungsanordnungen bei der italienischen Gruppe ungünstigere Voraussetzungen vor.

Zur Durchführung der Untersuchung stand bei der italienischen Kontrollgruppe ein kleiner Raum in der Nähe des Klassenraums zur Verfügung. Damit entfielen lange Wege zwischen den Untersuchungsanordnungen, aber die Kinder hatten außer bei Partneraufgaben keinen Bezug zur gewohnten Umgebung und Lerngruppe. Der Raum wirkte durch eine nur kärgliche Einrichtung und kahle Wände recht steril. Ab und zu klingelte das in diesem Raum befindliche Telefon, woraufhin Schulpersonal hereinkam und das Telefonat führte. Die Untersuchung wurde dann von den Beobachtern unterbrochen, um verständliche Tonaufnahmen für die spätere Auswertung zu sichern. Die Kinder fühlten sich indessen von diesen Störungen anscheinend wenig irritiert. Sie warteten geduldig ab, bis das Telefonat beendet war, und redeten bei der Fortsetzung der Untersuchung munter weiter. Überhaupt kam es trotz dieser Bedingungen (ziemlich fremde Interviewer, testähnliche Atmosphäre) erstaunlicherweise zu sehr lebendigen Gesprächen, auf die es wegen der vorgesehenen Beobachtungen zum mündlichen Sprachgebrauch wesentlich ankam. Offensichtlich hatte die Erklärung, sie würden als Helfer zur besseren Einschätzung der Sprachkompetenz der Berliner Kinder benötigt, stark zur Mitarbeit motiviert.

¹⁹⁴ Diese Schule trägt den Namen einer Widerstandskämpferin, einer *martire della resistenza*, die am 11.8.1944 von der SS erschossen wurde.

Durchführungsbedingungen bei der deutschen Kontrollgruppe

Die Stichprobe zur deutschen Sprachkompetenz bei monolingualer Erziehung wurde von Schülern der Stechlinsee-Grundschule in Berlin-Schöneberg (Ortsteil Friedenau) gebildet. Das Einzugsgebiet dieser Schule ist vom sozioökonomischen Status her den Schülerpopulationen der SESB und den italienischen Schülern vergleichbar. Der Altersdurchschnitt von 8 Jahren, 4 Monaten entspricht in etwa dem der SESB-Schüler. Da der Klassenlehrer frühzeitig von der Untersuchung informiert war, konnte der Sachkundeplan mit ihm abgestimmt werden. Er erhielt auch den von der SESB zu übernehmenden Diktattext so rechtzeitig, dass er ebenfalls die in der deutschen Primarstufe üblichen vorbereitenden Übungen durchführen konnte. Die Wahl der Unterrichtsmethoden blieb natürlich den jeweiligen Lehrern überlassen, so dass die deutschen Lerngruppen nicht mit identischen, aber immerhin doch ziemlich ähnlichen Voraussetzungen an der Untersuchung teilnahmen. Bei ihnen konnten auch vor Beginn der Untersuchung mehrere Hospitationen zum gegenseitigen Kennenlernen organisiert werden.

Bei zwei Untersuchungsanordnungen wurden Abweichungen vorgenommen, und zwar bei der Aufgabe des selbständigen Umsetzens von Druckschrift in Schreibschrift. Der von den SESB-Lehrerinnen entworfene Text enthält die *Tobikinder*, die den Kindern der SESB wegen der Verwendung der Tobi-Fibel geläufig ist. Da der Lehrer der deutschen Kontrollgruppe den Leselernprozess mit freien Materialien durchführte, den Schülern daher dieses Wort unbekannt war, wurde es auch in Schreibschrift an die Tafel geschrieben. Außerdem wurde die Leseübung wegen der unbefriedigenden Erfahrungen an der SESB mit Tonaufnahmen in einer Großgruppe mit den zur Verfügung stehenden Geräten einzeln durchgeführt.

Ansonsten konnten auch die Kinder der deutschen Kontrollgruppe die individuellen Aufgaben nicht in ihrer gewohnten Umgebung ausführen, sondern wurden dazu in wechselnde Klassenräume geführt, die oft sogar in einem anderen Stockwerk lagen. Diese Räume entsprachen aber durch das Mobiliar einschließlich einer Sitzecke und mit Schülerarbeiten geschmückten Wänden eher dem gewohnten Klassenraum als der sterile Büroraum in Pisa. Die Schüler beteiligten sich bereitwillig, waren allerdings an manchen Tagen schon etwas müde, da die Untersuchung an dieser Schule aus organisatorischen Gründen mitunter erst in der 5. Unterrichtsstunde stattfinden konnte. Besondere Störungen traten nicht auf, selbst eine Pausenklingel sorgte nicht für eine Unterbrechung, da an der Stechlinsee-Schule das Klingelzeichen abgeschafft wurde und im Übrigen von den Beobachtern darauf geachtet wurde, dass die Kinder ihre Pausen wahrnehmen konnten.

Durchführungsbedingungen an der SESB

Die präzisen Anleitungen zur Durchführung und zum Verhalten sorgten für ziemlich gleiche Bedingungen während der einzelnen Untersuchungsanordnungen, wodurch die Sprachkompetenz bei allen Untersuchungsgruppen vom Verfahren und den Interviewern her bis auf folgende Ausnahmen unter ähnlichen Bedingungen beobachtet wurde.

Bei allen Gruppen führten die Kinder die Einzel- und Partneraufgaben in der Regel im Beisein von zwei halbwegs vertrauten Beobachtern durch. An der SESB war aber an manchen Tagen zusätzlich noch der das Seminar betreuende Professor anwesend, der den Kindern nur durch die Hospitation bekannt war. Offensichtlich fühlten sich sowohl die Beobachter als auch die Kinder bei seiner Anwesenheit stärker kontrolliert, so dass das freie Sprechen weniger munter verlief als sonst und bei schüchternen Kindern verstärkt Hemmungen auftraten. Da der mündliche Sprachgebrauch aber mehrmals beobachtet wurde, konnten eindeutig durch diese besondere Situation erklärable Leistungsschwankungen bei der Auswertung berücksichtigt werden.

Die Leseübung in der starken Sprache wurde bei den Gruppen mal einzeln, mal wie ursprünglich vorgesehen im Klassenverband durchgeführt, was darauf zurückzuführen ist, dass die Tonbandaufzeichnung beim gemeinsamen Lesen in der großen Gruppe (12 Kinder) ziemliche Schwierigkeiten bereitete. Da die ersten Aufnahmen mit dem Raummikrofon von der Landesbildstelle bei feststehendem Mikrofon qualitativ zu wünschen übrig ließen und kaum auswertbar waren, wurde die Leseübung bei der deutschen Sprachgruppe einer Klasse wiederholt. Beim zweiten Versuch setzten sich die Schüler in einen Stuhlkreis, während das Mikrofon jeweils neu ausgerichtet wurde. Um eine das Vorlesen beeinträchtigende Nervosität angesichts der nun offensichtlichen Aufnahmesituation zu vermeiden, wurde die Leseübung dabei in ein Radio-Spiel integriert. Die anderen Teams übernahmen diese Anregung, so dass die Leseübung an der SESB unter derselben Bedingung einer Großgruppe stattfand und etliche Kinder der SESB den Text schon mindestens einmal gehört hatten, wenn sie an die Reihe kamen. Wer sich den vorgelesenen Text gemerkt hatte, verfügte beim Erlesen daher über eine Hilfe. Gerade die schwächeren Leser machten aber anscheinend von dieser Erinnerungsstütze keinen Gebrauch. Dagegen wurde die Leseübung bei den monolingualen Gruppen von vornherein einzeln ausgeführt, womit bei ihnen die Möglichkeit entfiel, sich an einem Modell zu orientieren. Jedes Kind musste den vorgelegten Text selbst erlesen. Bei den übrigen Aufgaben traten aber keine wesentlichen Abweichungen auf.

Das strukturierte Material und die Beobachterschulung stellte bei der Durchführung der Untersuchungsanordnungen halbwegs ähnliche Bedingungen her, doch die situativen Bedingungen, unter denen die Beobachtungen stattfanden, waren nicht standardisiert, weil sich die Organisation der Untersuchung den Bedingungen der jeweiligen Schule und der Verfügbarkeit der Teams anpassen hatte. Da an der SESB zwecks Erfassung von zwei Sprachkompetenzen mehr Untersuchungsanordnungen mit einer größeren Probandenzahl durchzuführen waren, wichen dort die Rahmenbedingungen natürlich besonders voneinander ab. Die Schüler der 2d führten die Aufgaben meistens in den ersten beiden Schulstunden aus, als sie noch frisch und munter waren. Die Schüler der 2c konnten hingegen erst in der dritten und vierten Unterrichtsstunde beobachtet werden, nachdem sie schon zwei Stunden lang Unterricht hatten. Einige Untersuchungsanordnungen wurden bei manchen Schülern beider Klassen auch erst während der Nachmittagsbetreuung durchgeführt. Somit liegen hinsichtlich der Konzentrationsfähigkeit sicherlich keine vergleichbaren Bedingungen vor.

Da sich die Untersuchung an der SESB insgesamt länger hinzog als bei den monolingualen Kontrollgruppen, unterlagen die Beobachtungen an der SESB auch öfter gelegentlichen Störungen, die zum normalen schulischen Alltag gehören, wie Lärm im Nebenraum, Pausenklingeln, Müdigkeit, Unlust, Abgespanntheit nach dem Sportunterricht, Aufregung wegen eines Streits unter Mitschülern, Krankheit usw. Manchmal beeinträchtigte auch eine spannende Aktivität im Klassenraum die ansonsten zu beobachtende Bereitwilligkeit der Schüler. Bei allzu attraktiven Angeboten musste die Untersuchung zwangsläufig zurückstehen, zum Beispiel als ein Schüler Geburtstag hatte und sein Vater, Besitzer einer *Gelateria*, mit einem riesigen Paket voller Eisbecher eintraf. Derlei unvorhergesehene Ereignisse hatten jedoch kaum Auswirkungen auf die zu einem späteren Zeitpunkt erhobenen Sprachdaten, führten jedoch zu einer Verlängerung der Untersuchungsdauer wie auch die Proben für den Europa-Tag oder der katholische Feiertag Fronleichnam. Da viele Schüler italienischer Herkunft der katholischen Konfession angehören, hatte die Lehrerin am Vortage darauf hingewiesen, dass diese Kinder zwecks Teilnahme an der Prozession nicht zur Schule kommen müssten. Wegen offensichtlich in einem 2. Schuljahr noch auftretender sprachlicher Missverständnisse fehlten am nächsten Tag aber auch viele protestantische Kinder, so dass das für diesen Tag eingesetzte Untersuchungsteam fast kein Kind vorfand, für das es zuständig war, und somit einen weiteren Tag brauchte, um alle Untersuchungsteile durchzuführen.

Die räumliche Situation war bei den untersuchten Schülergruppen sehr verschieden. Für die Untersuchung an der SESB standen im 3. Stock mit Sichtfenstern zum

Klassenraum ausgestattete Teilungsräume zur Verfügung, in denen manchmal auch Unterricht stattfindet, die Kinder sich nach erledigten Aufgaben zurückziehen können und sich ihre Ablagefächer befinden. Diese Räume waren für die Untersuchung ideal, weil durch die gewohnte Umgebung und den Sichtkontakt zur Lerngruppe selbst bei den individuellen Untersuchungsanordnungen kein Gefühl der Isolation auftreten konnte. Außerdem ließ sich der Wechsel zwischen den Probanden durch die räumliche Nähe ziemlich schnell vollziehen. Aber diese Räume konnten eigentlich nur während des Deutschunterrichts optimal genutzt werden oder wenn die Untersuchung parallel zum Sachunterricht stattfand, da an diesem Standort der SESB der Klassenraum nur bei gemeinsamem Unterricht von allen Kindern benutzt wird, bei Teilungsunterricht dagegen stets von der deutschen Lehrerin, während die italienische Lehrerin mit ihrer Lerngruppe (starke Sprache oder Partnersprache) zum Unterricht einen Raum im Erdgeschoss in einem anderen Teil des Gebäudes aufsuchen muss.

Wenn die Kinder erst aus dem 3. Stock ins Erdgeschoss geführt werden müssen, kann der Italienischunterricht natürlich nie pünktlich anfangen. Abgesehen von der benötigten Zeit für den Weg vergeht auch immer noch eine Weile, bis sich die Kinder gesammelt haben, um dem Unterricht die nötige Aufmerksamkeit entgegen bringen zu können. Als Folge dieser Organisation ist der Anteil des Italienischunterrichts an der SESB übrigens erheblich geringer als der des Deutschunterrichts. Rechnet man pro Raumwechsel ca. 8 Minuten Verzögerung, ergibt das bei 40 Schulwochen in einem Schuljahr immerhin 21 Schulstunden (à 45 Minuten) weniger Unterricht in Italienisch als Partnersprache und sogar 36 weniger Unterrichtsstunden in Italienisch als starke Sprache. Es würde noch mehr Unterrichtszeit verloren gehen, wenn der Unterricht in der starken Sprache nicht manchmal als Doppelstunde erteilt würde. Um den Unterricht der laut Konzept der SESB gleichberechtigten Sprachen auch zu gleichen Anteilen zu gewährleisten, ist diesem Standort dringend eine andere Organisation zu empfehlen, z. B. wenigstens eine periodisch wechselnde Raumnutzung, wenn keine näherliegenden Räume für den Teilungsunterricht kombiniert werden können. Eine bessere organisatorische Lösung der Raumaufteilung ist bei einem bilingualen Erziehungskonzept keine nebensächliche Angelegenheit, da die auf jede Sprache verwendete Lernzeit den Lernerfolg in mehrfacher Hinsicht beeinflusst. Zum einen bietet eine längere zur Verfügung stehende Zeit durch die intensivere Beschäftigung mit der Sprache natürlich mehr Lernchancen, zum anderen überträgt sich der an einer Schule eben gerade an Organisationsfragen bemerkbare Stellenwert eines Unterrichts unbewusst auch auf die Schüler. Insbesondere für Schüler deutscher Herkunft, die Italienisch ohne direkten Kulturkontakt als Zweitsprache lernen sollen, für die diese Sprache daher außerhalb der Schule keine Funktion hat, wäre es motivationsfördernd,

wenn diesem Sprachunterricht vorrangig gute Bedingungen eingeräumt würden. Hat eine Zweitsprache nur ein geringes Prestige, bestehen bekanntlich weniger Aussichten auf gute Lernergebnisse.

Dieses organisatorisch bedingte Unterrichtsdefizit fiel schon an den ersten Tagen der Untersuchung auf, denn zur Durchführung der Aufgaben brauchten die Schüler nur aus dem Nebenraum gerufen zu werden, wenn die betroffenen Schüler gerade in Deutsch unterrichtet wurden. Stand für sie aber Italienisch auf dem Stundenplan, mussten sie erst aus dem Erdgeschoss geholt und anschließend wieder zurück begleitet werden, denn die Räume im Erdgeschoss verfügen nicht über einen angrenzenden Teilungsraum. Die Untersuchung hätte dort nur im ausschließlich von Kunstlicht beleuchteten Flur unter Geräuschbelästigung und weiteren Störungen durchgeführt werden können. Durch diesen Umstand war nicht zu vermeiden, dass der Charakter einer Überprüfungssituation stärker zum Tragen kam, wenn die Kinder aus dem Italienischunterricht geholt werden mussten, da sie sich nicht nur für wenige Minuten nach nebenan zu begeben brauchten. Oben angekommen, konnten sie deshalb auch nicht gleich aufgefordert werden, die vorgesehene Aufgabe auszuführen. Wegen dieser organisatorischen Zwangspausen konnte der Beobachtungsplan selten eingehalten werden. Zum Glück waren aber alle Mitarbeiter bereit, mehr als die ursprünglich vorgesehene Zeit in die Datenerhebung zu investieren. Sie nahmen lieber zusätzliche Termine in Kauf, als die den Kindern abverlangten sprachlichen Leistungen durch Zeitdruck ungünstig zu beeinflussen. Nur dauerte die Untersuchung dadurch wesentlich länger als geplant und zog sich statt über einen Monat über mehr als 6 Wochen hin.

Ansonsten ist noch darauf hinzuweisen, dass durch die Erhebungen zu zwei Sprachen den SESB-Schülern während der Untersuchung die bei den anderen Gruppen nicht auftretende Anforderung eines Codewechsels abverlangt wurde. Um die SESB-Kinder wie auch die anderen beteiligten Kinder nicht durch eine längere Beobachtungsdauer als max. 16 Minuten pro Untersuchungstag zu belasten, wurden an der SESB oftmals Untersuchungsanordnungen in beiden Sprachen miteinander kombiniert.

Entsprechend dieser Ausführungen wurde die Durchführungsobjektivität trotz des gleichen Materials und ähnlichem Interviewerverhalten von schulorganisatorischen Bedingungen her eingeschränkt. Durch die mehrfachen Beobachtungen entsprechen die daraus resultierenden Leistungsschwankungen jedoch wiederum annähernd natürlichen auch im Alltag auftretenden Abweichungen im Sprachgebrauch.